

O'LEARY, JOSEPH S., *Buddhist Nonduality, Paschal Paradox. A Christian Commentary on the Teaching of Vimalakīrti (Vimalakīrtinirdeśa).* – Leuven/ Paris/ Bristol: Peeters 2017 (Christian Commentaries on Non-Christian Sacred Texts). 305 S. ISBN 978-90-429-3421-4.

Vf. wendet sich in seinem Kommentar mit dem Vimalakīrtinirdeśa einem zentralen Text des Mahayana-Buddhismus zu, für den O'Leary auch als Experte in der Komparativen Theologie bekannt ist. Grundlage des Kommentars ist die inzwischen edierte Version des Textes in Sanskrit. Anders als der Vers für Vers vorgehende Kommentar von Joslyn-Siemiatkoski, der nur am Ende behutsam einige systematische Folgerungen erwägt, stellt O'Leary seinen Kommentar von Anfang an unter bestimmte systematische Leitgedanken. Er will vor allem das Thema der Nicht-Zweiheit bzw. Nondualität in den Vordergrund rücken (4) und so eine Brücke zur buddhistischen Zusammenschau von Mitleid und Weisheit schaffen (8). Programmatisch versucht Vf. immer wieder zu zeigen, wie sehr der buddhistische Kampf gegen Dualismen mit dem Neuen Testament konvergiert, sodass sich auch in der paulinischen und johanneischen Theologie Texte finden, die für den Gedanken der Nicht-Zweiheit in Anspruch genommen werden können (17). Vf. ist dabei von der Idee beseelt, dass das buddhistische Denken helfen kann, einen plausibleren Deutehorizont für die biblische Botschaft zu finden (18). Anders als Knitter glaubt er allerdings nicht erst vom Buddhismus her das Christentum neu und anders verstehen zu können, sondern meint, dass das eigene non-duale Denken schon bei Plotin und Augustinus grundgelegt ist (21), sodass es eigentlich darum geht, mit Hilfe der buddhistischen Kommentierung wieder zum Kern der christlichen Tradition zurückzufinden. Im Denken der Nicht-Zweiheit sieht Vf. die große Konvergenz zwischen Johannes, Paulus und den Kirchenvätern auf der einen Seite und den großen buddhistischen Entwürfen auf der anderen Seite. Zwar kenne der Buddhismus in seiner klassischen Form tatsächlich keine monotheistische Zuspitzung der Gottesvorstellungen, aber tatsächlich finde sich das Göttliche in den Konzepten der absoluten Wirklichkeit und des universalen Mitgefühls genauso wieder wie in den Versuchen Gerechtigkeit, Barmherzigkeit, Gnade, Personalität und Ewigkeit in buddhistischen Konstellationen abzubilden (41).



Insgesamt enthält der Kommentar O’Learys eine ganze Fundgrube an Deutungsmöglichkeiten des Buddhismus. Immer wieder denkt er seinen zenbuddhistischen Text so, dass er zu seiner eigenen christlichen Theologie passt, sodass sich beide Seiten wechselseitig bereichern und erhellen. Allerdings ist Vf. zu schnell bestrebt, seinen Leserinnen und Lesern zu erklären, wie beide Religionen miteinander vermittelt werden können. Bei einem Kommentar hätte der Rezensent wenigstens mehr eigenen Raum für die Wiedergabe buddhistischen Denkens erhofft, ohne dass dieses Denken immer schon mit dem eigenen synthetisiert wird. Auf diese Weise kommt die von Fredericks oben so sehr betonte Fremdheit des buddhistischen Gegenübers etwas zu kurz und wird vielleicht vorschnell in eine übergeordnete Synthese eingeordnet, die in einem Kommentar allenfalls in das Schlusskapitel gehört hätte. Mehr Raum für die Fremdheit buddhistischer Texte hätte dem Kommentar sicher gut getan, auch wenn die Übersetzungsleistungen O’Learys natürlich vorzügliche Verstehenszugänge eröffnen.

Auszug aus Klaus von Stosch, Zur Lage Komparativer Theologie. Ein Literaturbericht zu ihrer internationalen Entwicklung in den letzten fünf Jahren. In: ThRv 115 (2019) 355-372.